Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,75 Mk und durch den Briefträger 1,74 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 132. | Donnerstag, den 7. November 1918. | 57. Jahrgang.

Unsere Fronten.

Marschall Foch hat durch neue große Gewaltangriffe offenbar Erfolge erzielen wollen, die ihm gestatten, seine geplanten schweren Bedingungen für der Waffenstillstand mit Deutschland auf das Aeußerste zu steigern, und die Regierungen der Entente haben ihm darin zugestimmt, denn sonst hätte der Waffenstillstand schon in der vorigen Woche abgeschlossen sein können, und der seitdem eingesetzte feindliche Großangriff wäre überflüssig gewesen. Die ganze feindliche Uebermacht ist dazu aufgeboten worden, die Franzosen besonders haben das Aeußerste versucht, aber der Zusammenbruch der deutschen Linien ist ebensowenig wie früher erzielt worden. Nur einige kleine Vorstöße sind den Feinden an der weit ausgedehnten Westfront geglückt, während er selbst von neuem kolossale Verluste zu verzeichnen hat. Feldmarschall von Hindenburgs Wort von der Standhaftigkeit unserer Feldgrauen hat sich also durchaus bewährt, und diese Tatsache wird für die noch im Gange befindlichen Verhandlungen gewichtig in die Wagschale fallen. Daß unsere Feldgrauen nicht geschlagen werden können, muß auch die erregte Stimmung in der Heimat beruhigen und alle Uebertreibungen verhüten.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner für unsere früheren Bundesgenossen sind die gleichen, auch Oesterreich-Ungarn hat angenommen, was die Türkei und Bulgarien sich gefallen haben lassen müssen, das ganze Staatsgebiet dem feindlichen Besatzungs- und Transportrecht zu geben.

Nach dem großen Siege, die Oesterreicher und Deutsche jetzt vor einem Jahre über die Italiener erfochten, will es fast unglaublich erscheinen, daß Italien dermaßen über die habsburgische Monarchie triumphieren kann, und noch unglaublicher, daß der österreichische Stolz sich so weit demütigen konnte, aber es ist so. Und den Gipfel von allem würde es bedeuten, wenn die feindlichen Truppen sich durch österreichisch-ungarisches Gebiet gegen Deutschland wenden könnten. Sie würden Widerstand finden, wenn diese Möglichkeit zur Tatsache werden sollte, wie sie ihn kaum erwarten.

Den deutschen Truppen, die heute noch auf dem österreichischen, türkischen und serbischen Gebiete stehen, ist freier Rückmarsch zugesichert, und wir wollen hoffen, daß hierbei keine Schwierigkeiten auftauchen werden. Die Angriffswege des Feindes haben ihm zu mancherlei Plänen Anlaß gegeben, die aber nicht so einfach verwirklicht sind. Im Osten haben die deutschen Truppen Ordnung gehalten, wo sie waren. Wo sie nicht anwesend waren, ging schon jetzt alles drunter und drüber, und dieser Wirrwarr hat sich in den letzten Tagen noch bedeutend ausgedehnt. Jeder der neugebildeten Staaten im Osten will sich auf Kosten des anderen bereichern, und daraus entsteht ein allgemeines Durcheinander, das auch die Entente verspüren wird. Jedenfalls wird damit der deutschen Ordnung und Entschlossenheit die Kampfstellung im Osten, wenn sie Tatsache werden sollte, erleichtert werden.

Die deutschen Fronten bilden nach wie vor einen sicheren Schutzwall um Deutschland, einen Ring, den zu sprengen nicht gelingen wird. Das ist eine Tatsache, die wir auch nicht vergessen wollen, wo wir jetzt allein sind. Da bilden wir nach allen Seiten eine Wehr von Geschützen und Bajonneten, und die Tatsache, daß wir allein sind, entbindet uns auch aller Rücksichten. So bietet auch dieser Umstand Verhältnisse, die wir ausnützen können, wenn es notwendig werden sollte. Dem können sich auch die Gegner nicht verschließen, mögen sie sich gleich so anstellen, um uns einzuschüchtern. Wm.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 5. Nov. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Scheide und Oise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg—Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindes Hand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vorbrechenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Jolimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichsten Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre—Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes fingen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre—Oise-Kanal auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1—2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Grosse—Osly örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kampffront zwischen Fesny und nordöstlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stelle das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Pargny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

* * *

Die Regierung an das Volk.

Die Gesamtregierung erläßt einen Aufruf.

Die Reichsregierung wendet sich mit einem programmatischen Aufruf an das deutsche Volk. Nachdem sie die bisherigen Verfassungsänderungen im Sinne der Neuorientierung aufgeführt hat, wendet sie sich

an die Beamten:

„Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurücksteht, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.'

Und dann aus Volk selber.

„Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasien sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstzucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge u. andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung in der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen."

Die russische Botschaft als Terroristen-Nest.

Vor einigen Tagen gingen Nachrichten durch die Presse, daß die Berliner russische Botschaft ihre völkerrechtliche Exterritorialität mißbrauche, um für russische Bolschewiki-Methoden in Deutschland Propaganda zu machen. Das Völkerrecht gewährt den Vertretern fremder Staaten die Erlaubnis, ungehindert durch Untersuchungen an der Grenze und sonstwo mittelst besonderer Kuriere mit ihren Regierungen zu verkehren. Der russische Botschafter in Berlin, Herr Joffe, wehrte sich entrüstet gegen die Behauptung, daß seit seinem Amtsantritt eine übermäßige, große Zahl von Kurieren aus Rußland in Berlin eingetroffen sei, die in ihren Koffern terroristische Schriften und Waffen mitbrächten. Diese Nachrichten erfahren aber jetzt eine amtliche Bestätigung durch folgende Meldung:

„Am 4. d. Mts., abends, traf von Moskau kommend, der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Heruntertragen des Gepäckes vom Bahnsteige wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Eins der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale" (der Spartakusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Meuchelmorde und Terror auffordert.

Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen."

Hoffentlich sieht sich die Regierung jetzt das Leben und Treiben in der russischen Botschaft, wo man übrigens noch recht üppig zu leben verstanden haben soll, etwas näher an.

*

Vorbereitung für die Waffenstillstandsverhandlungen.

Die bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront soll von deutscher Seite General v. Winterfeldt führen. Er war früher Militärattaché in Paris und wurde bei den letzten französischen Manövern durch ein Autounglück schwer verletzt. Auf seinem Krankenlager erfreut er mehrfache Sympathiebeweise hoher französischer Kreise, darunter auch des Präsidenten Poincare.

Der U-Boot-Krieg und Wilson.

In einem vielbemerkten Artikel hatte s. Zt. Prof. Schulze-Gaevernitz, ein liberaler Politiker und Abgeordneter, in der „Voss. Ztg." behauptet, daß Wilson durch die Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges seinerseits zum Kriege gegen Deutschland veranlaßt worden sei, während er mit Vorbereitungen zu einem Friedensvorschlag beschäftigt war. Gegenüber verschiedenen Angriffen weist jetzt Prof. v. Schulze-Gaevernitz darauf hin, daß sein Artikel die Druckerlaubnis des Staatssekretärs des Aeußern erhalten habe, der doch in einer so hochwichtigen Sache unterrichtet sein müsse. Ferner behauptet er, daß die schwerwiegende Entscheidung über den U-Boot-Krieg nicht in der Wilhelmstraße, sondern im großen Hauptquartier gefallen sei, von Militärs, die ihrer ganzen Vorbildung nach europäisch-kontinental eingestellt waren, denen weltpolitische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte, insbesondere die Grundlagen des angelsächsischen Volkswesens, der Freiheitsschwung unserer Gegner, die tiefeinschneidende Bedeutung der Blockade fernlagen oder unbekannt waren.

Wilsons 14 Punkte angenommen?

Der Londoner Korrespondent des Haager „Nieuwe Courant" meldet: Ich erfahre, daß eine befriedigende Uebereinstimmung in Versailles erzielt worden ist, und zwar auf die 14 Punkte. Die Bekanntmachung der Bedingungen des Waffenstillstandes kann jede Stunde erwartet werden.

Taktgefühl deutscher Soldaten.

In der gegnerischen Presse ist darauf hingewiesen worden, daß viele französische Offiziere in Bulgarien deutschen Soldaten begegnet sind, ohne irgendwelche Belästigungen zu erfahren. Wir möchten fragen, ob im umgekehrten Falle wohl französische Soldaten das gleiche Taktgefühl und gleiche Zurückhaltung an den Tag gelegt hätten?

Zur Kaiserfrage.

Die feindliche Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit der rein inneren deutschen Frage einer ev. Abdankung des Kaisers. Der „Manchester Guardian", das gemäßigste der englischen Blätter, schreibt u. a.:

„Das größte Hindernis, das in Wirklichkeit für das Zustandekommen eines Friedens besteht, würde aus der Welt geschaffen sein, wenn der Kaiser abgedankt hätte. Das ist ihm sowohl von der Sozialdemokratie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119181107-18/fragment/page=0001

sote auch von anderer Seite zu verstehen gegeben worden, und es ist ein Unglück, daß er sich diesen Wink nicht zu Herzen genommen hat."

Auf Grund sehr bestimmter, aus London und Genf nach Paris gekommener Meldungen glaubte man dort, daß die Abdankung des Deutschen Kaisers tatsächlich erfolgt sei. Die Veröffentlichung des Kaiserlichen Erlasses vom 28. Oktober wurde auch geradezu als Bestätigung dieses Gerüchtes aufgefaßt. Der Eindruck war so stark, daß sich die Kriegspresse beeilte, ihn sofort abzuschwächen.

Arbeiterdemonstration in Stuttgart.

Einige Tausend Personen, darunter viele Frauen und Mädchen, meistens Arbeiter der Daimlerwerke in Unterturkheim, zogen Montag abend vor das Ministerium des Innern in Stuttgart und erbaten durch eine Abordnung Gehör. Der Minister erklärte die Vermutung der Arbeiterschaft, daß die Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde, obgleich an Deutschland mitgeteilt, der Bevölkerung vorenthalten wurden, für grundlos und begleitete sich gegenüber dem von den Erschienenen vorgetragenen Programm, das neben bolschewistischen Ideen wirtschaftliche Forderungen entgielt, die Entschließung über die Erteilung einer Antwort vor. Die Menge zerstreute sich darauf, und es wurden, jedoch vergeblich, Versuche unternommen, die Arbeiterschaft der Bosch-Werke in Stuttgart und Feuerbach zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Im Verlauf der ganzen Kundgebungen sind keine gewaltsamen Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen.

Unruhen in Kiel.

Ueber die Straßenunruhen in Kiel berichtet die dortige sozialdemokratische Schleswig-Holsteinische Volkszeitung:

Auf dem großen Exerzierplatz sind gestern abend 3000 Personen, vorwiegend Matrosen, versammelt gewesen. Von verschiedenen Rednern wurde dazu aufgefordert, die gefangenen Kameraden zu befreien. Matrosen drangen in die Kaserne der Waldwiese ein und ermöglichten es den dort zurückgehaltenen Matrosen, ihnen zu folgen.

Als der Zug in der Brunswiger Straße angelangt war, traf er auf eine Straßenabsperrung von etwa 48 Marinen und Applikanten, die von einem Leutnant befehligt wurden. Auf das Kommando des Leutnants wurden Salven gegen die vorrückende Menge abgeschossen. Zuerst waren es Platzpatronen, das zweite Mal aber wurde scharf geschossen. Hierbei gab es 8 Tote und 29 Verwundete, darunter Kinder und Frauen. Die Zensurstelle gibt an, daß der befehlende Offizier an die Menge dreimal die Aufforderung richtete, auseinanderzugehen, und daß dann erst der Befehl zum Schießen erfolgte.

Die Unruhen sind auf das Gerücht zurückzuführen, die Seeoffiziere seien mit der Friedenspolitik der Regierung nicht einverstanden und beabsichtigten, ihnen zuwider zu handeln, was von amtlicher Seite auf das allerentschiedenste bestritten wird.

Neuer 15-Milliarden-Kredit. Dem Reichstage liegen jetzt drei beiden angekündigten Nachträge zum Reichshaushaltsplan für 1918 vor. Der eine enthält die neue Kriegskreditforderung, die abermals 15 Milliarden beträgt, der andere Anforderungen des Reichswirtschaftsamts in Höhe von insgesamt 100 054 700 Mark, die sich aus der Schaffung des Reichsarbeitsamts und aus der Gewährung von Baukostenzuschüssen zur Wiederbelebung der Neubautätigkeit und zur Herrichtung von Behelfsbauten und Wohnungen ergeben.

Berlin, 4. November. Die Freilassung der in Deutschland befindlichen belgischen Zivilgefangenen nach den Grundsätzen des für Belgien ergangenen Amnestieerlasses ist angeordnet worden.

Berlin, 5. November. Die Meldung, wonach die bulgarische Gesandtschaft in Kiew die Nachricht von einem Umsturz in Bulgarien erhalten hätte, entbehrt jeder Begründung.

Dresden, 5. November. In der 2. Sächsischen Kammer erklärte Staatsminister Heintze, daß künftig nur solche Minister berufen werden sollten, gegen die seitens der Mehrheit des Parlaments kein Widerspruch erhoben werde.

Schwerin, 5. November. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat das Ministerium mit den Vorarbeiten für eine Aenderung der Landesverfassung beauftragt.

Rundschau im Auslande

Wien, 5. November. In allen Landesteilen Deutsch-Oesterreichs, auch in Wien, herrscht Ruhe.

Innsbruck, 4. November. Die Garnison ist auf den Deutsch-österreichischen Staat vereidigt worden.

Des Kaisers Bekenntnis zur neuen Verfassung.

Der Kaiser hat wie, amtlich aus Berlin gemeldet wird bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlaß an den Reichskanzler gerichtet:

„Eurer Großherzogl. Hoheit lasse ich in der Anlage den mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zu gehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt.

Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode aufgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat sie unserem Volke eine gewaltige Entwickelung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach den Vollbringungen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verdanken die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksvertretung mit meinen hohen Verbündeten bei in dem festen Willen, was an mir liegt an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

gez. Wilhelm I. R.
Max, Prinz von Baden.

Dank des Kaisers an das Westheer.

Wie amtlich aus **Berlin** gemeldet wird, hat der **Kaiser** folgende **Kundgebung an die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz** gerichtet:

„Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall von Hindenburg erneut über **die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten** Vortrag gehalten. Allen Führern und Truppen spreche ich meine **warme Anerkennung** aus. Ich gedenke **vor allem der Truppen an der Oise und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte macht.**

Ich hege die feste Zuversicht, daß die **Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird** **Wilhelm I. R.**"

An die anderen Heeresgruppen des Westens hat Seine Majestät ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

Die Unruhen in Kiel.

Kiel in der Gewalt der Matrosen.

Kiel, 5. November. Gestern mittag erschien ein Erlaß des Gouverneurs, in dem die aufständischen Matrosen aufgefordert wurden, ihre Wünsche zu äußern. Infolgedessen traten die Abordnungen der Matrosen zu einer Versammlung im Gewerkschaftshause zusammen und stellten ein Programm ihrer Wünsche auf. Darunter befinden sich folgende: Die Anerkennung des inzwischen gebildeten Soldatenrates, bessere Behandlung der Mannschaften, Befreiung von der Grußpflicht, Gleichheit der Offiziere und Mannschaften, Aufhebung der Offizierskasinos, Freigabe der wegen Gehorsamsverweigerung verhafteten Personen, die sich zurzeit in den Arrestlokalen befinden und Straflosigkeit der nicht auf die Schiffe zurückgekehrten Mannschaften.

Diese Forderungen wurden dem Gouverneur durch eine Abordnung der Matrosen überbracht, und alle Forderungen wurden vom Gouverneur gutgeheißen. Die Matrosen verpflichteten sich, ihren Dienst wieder aufzunehmen und Gehorsam zu üben. Sie verpflichten sich auch insbesondere zur unbedingten Aufrechterhaltung der Ordnung und gestanden zu, daß jedermann, der bei Plünderungen betroffen würde, auf der Stelle standrechtlich zu erschießen sei. Die Matrosen sind vollständig Herren der Schiffe. Die Offiziere sind ohnmächtig und können sie nicht zurückhalten und ebensowenig in ihren Handlungen behindern.

Hamburg, 5. November. Nach dem „Fremdenblatt" meldet die „Kiel. Ztg.": Heute früh wurde auf allen Fahrzeugen und Maschinen die rote Flagge gehißt. Das Linienschiff „Köln", das im Dock war und noch die Kriegsflagge führte, wurde vom Lande aus von Matrosen beschossen. Die Kriegsflagge wurde gesenkt und an ihre Stelle die rote Flagge gesetzt. Die ganze Stadt ist voller Matrosen. Die meisten sind bewaffnet und mit der roten Fahne und Schleifen geschmückt. So durchziehen sie die Straßen der Stadt. Viele Autos, gefüllt mit Soldaten, die Gewehre tragen, fahren durch die Stadt. Die Werften sind abgesperrt. Maschinengewehre stehen vor den Eingangstüren und verhindern allen Arbeitern und Beamten den Eintritt. Nur die Direktoren und die höheren Betriebsleiter werden durchgelassen. Der allgemeine Ausstand ist im vollen Gange. Die aufständischen Matrosen halten Ordnung. Alle Offiziere, Ingenieure und Deckoffiziere werden angehalten. Sie müssen ihre Kokarden abnehmen, auch wird ihnen der Säbel abgenommen. Die Deckoffiziere können ungehindert weitergehen, während die Offiziere festgehalten werden.

Es ist ein Flugblatt telephonisch nach Kiel mitgeteilt worden, das verbreitet werden soll, unterzeichnet vom Reichskanzler, von Scheidemann und den Staatssekretären der Marine. Es wird darin ausgedrückt daß alle Mitglieder der Regierung sich darin einig sind, daß der Frieden schleunigst geschlossen werden muß. Auf der anderen Seite müssen aber auch die nötigen Dienstleistungen ausgeführt werden. Das zur Ordnung bestellte militärische Aufgebot hat am Sonntag und Montag den Befehlen gehorcht.

Zugeständnisse an die Matrosen.

Kiel, 5. Nov. Die gestern abend vom Generalgouverneur im Beisein des sozialdemokratischen Abgeordneten Noske und des Staatssekretärs Haußmann beschlossenen Punkte lauten folgendermaßen: 1. Haußmann nimmt die Forderungen der Matrosen an und verspricht schleunigste Durchsetzung bei der Regierung. 2. Sofortige Abbrechung sämtlicher gegen die Bewegung gerichteten militärischen Maßnahmen. 3. Hinwirken zum Einlaufen der Flotte. 4. Unter Mitwirkung des Arbeiterrates werden dem Soldatenrat die Akten der letzten in Haft befindlichen Personen vorgelegt, um über deren Freilassung, mit Ausnahme der wegen unehrenhafter Handlungen Verurteilten zu entscheiden.

Zur Vervollständigung des Ausschusses sind die Reichstagsabgeorneten Haase und Ledebour telegraphisch nach Kiel berufen worden.

Auf dem Linienschiff „Kaiser" verteidigten die Offiziere mit der Pistole in der Hand die deutsche Kriegsflagge, sie wurden aber durch die Mannschaften gezwungen, die Kriegsflagge herunterzuholen und die rote Flagge zu hissen. Unter den Offizieren sind zwei Tote, darunter der Kommandant, der die Mannschaften nicht an Land lassen wollte, und mehrere andere Verwundete. Von den vier Infanteriekompanien, die heute nacht in Kiel ankamen, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen. Die vierte wurde entwaffnet. In der Nacht wurden auch Wansbecker Husaren angesetzt. Sie wurden aber eine Stunde vor Kiel von Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen. Der Gouverneur wurde Montag abend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutet, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Die Bürger können vollständig frei verkehren. Nirgends sind Absperrungen vorgenommen worden. In sämtlichen Marinebetrieben ist der Verkehr für Zivilpersonen gesperrt.

Gegen 7½ Uhr fand eine Versammlung statt, bei der Reichstagsabgeordneter Noske eine Rede hielt. Er führte aus daß in einigen Tagen der Waffenstillstand folgen würde. Allen berechtigten Wünschen der Soldaten und der Arbeiter sollte baldige Erfüllung werden, dafür werde er sich einsetzen. Er bat um Ruhe und Besonnenheit und sprach von nutzlosen Gewalten, die der Sache der Demonstranten nur schädlich sein könnten. (Lebhafte Zustimmung aus der Versammlung und Hochrufe auf Republik unterbrechen oft die Ausführungen des Redners.

Grundzüge der Demobilisierung.

Zur Vorbereitung der Demobilisierung hat das Reichswirtschaftsamt mit den Vertretern der Gewerkschaften Fühlung genommen. In den Besprechungen, die jetzt stattfinden, sollen die Vorarbeiten für die Demobilisierung in Angriff genommen werden. Dabei sind folgende Grundsätze aufgestellt worden:

Jeder Arbeiter und Beamte soll an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren, den er im August 1914 innehatte. Diese allgemeine Regel soll auch für die Abrüstung des Heimatheeres gelten, da durch die Stillegung von Unternehmen, die für den reinen Kriegsbedarf arbeiten, sofort einige hunderttausend Arbeiter arbeitslos werden dürfen. Kein fremder Arbeiter darf einem deutschen Staatsbürger Arbeit und Brot wegnehmen. Den polnischen, belgischen und holländischen Arbeitern soll die Abwanderung leicht gemacht werden. Da viele Betriebe im Kriege stillgelegt worden sind, so soll für die Ausfüllung dieser Lücken durch Arbeitsnachweis den Erwerbslosen Unterstützung und Notstandsarbeit gesorgt werden. Die Entlassung der Soldaten wird nach der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der Berufsgruppen erfolgen. Die Entlassungen sollen möglichst nicht an die Ersatztruppenteile, sondern an die Bezirkskommandos oder direkt an den alten Wohnort erfolgen. Einen Teil der sozialen Lasten der Demobilisation wird die Industrie zu übernehmen haben. Es ist möglich, daß Kündigungsfrist verlängert oder Bestimmungen über die Lohnhöhe und die Dauer der Arbeitszeit getroffen werden.

Verlangen nach dem Selbstbestimmungsrecht in Elsaß-Lothringen.

Straßburg i. E., 5. November. Ein Telegramm, das von einer Elsässer-Versammlung im Sängerhause an Wilson abgesandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Die am 3. November tagende Versammlung altelsässischer Bürger verschiedener Parteirichtungen und Berufsstände stellt sich mit Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wie von Ihnen formuliert, und bittet sie, mit Ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß dem elsaß-lothringischen Volke die Ausübung dieses Rechtes restlos gewährleistet werde, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg um Elsaß-Lothringen verhindert werden kann.

Kolmar, 5. November. Das „Kolmarer Tageblatt" meldet: Eine am letzten Donnerstag in Kolmar zusammengetretene Versammlung altelsässischer Bürger verschiedener Parteirichtungen aus Stadt und Kreis Kolmar nahm nach eingehender Besprechung folgende Resolution an:

„Durch die Annahme der in den Botschaften des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundsätze seitens der deutschen Regierung ist die elsaß-lothringische Frage zur internationalen Diskussion gestellt worden. Die Versammlung erwartet, daß keine Lösung erfolgt, ohne daß das elsaß-lothringische Volk selbst über seinen Willen befragt wird. Sie fordert, daß das allen Völkern zugesicherte Recht der Selbstbestimmung über staatliche Zugehörigkeit auch dem elsaß-lothringischen Volke gemäß den Grundsätzen Wilsons zuerkannt wird."

Noch keine Abdankung des Kaisers Karl.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin tritt der von verschiedenen Seiten gebrachten Nachricht gegenüber, daß Kaiser Karl abgedankt habe. Die Botschaft hat auf ihre Anfrage in Wien die Mitteilung erhalten, daß der Kaiser weder auf den Tron verzichtet habe, noch nach der Schweiz abgereist sei, wie behauptet wurde. Auch das Gerücht von einem Anschlag auf die Kaiserin Zita sei als gegenstandlos bezeichnet worden.

— **Graf Schwerin-Löwitz †.** Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz ist

Osram
Die bewährte Drahtlampe
Auergesellschaft, Berlin, O. 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119181107-18/fragment/page=0002

Montag nachmittag gestorben. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Berlin, 6. Nov. Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland getrieben werden und daß der noch immer ungesühnte Mord an dem Gesandten Grafen Mirbach ausreichende Sühne findet. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre amtliche Vertretung in Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter aus Rußland abberufen worden.

Die amerikanische Schlachtflotte fährt nach Europa.

Basel, 5. Nov. Die „Morning Post" meldet aus New York das Auslaufen der ersten und zweiten amerikanischen Schlachtflotte nach Europa.

Ungarn läßt die deutschen Truppen durch.

Budapest, 4. Nov. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungestört weiter zu befördern sind.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 6. November 1918.

Worauf der Feind wartet. In der Eisenbahn traf ich vor einigen Tagen einen Arbeiter, der in Manchester interniert gewesen und vor vier Wochen nach Deutschland entlassen worden war. Er schildert den herzlosen Neid der Engländer, die „ganz Deutschland ausrotten" wollten, um sich bereichern zu können, und ich mußte an das Wort jenes englischen Ministers denken, der gesagt hatte: „In diesem Kriege wird jeder Engländer reicher werden". Wenn dem Feinde in letzter Zeit das Kriegsglück auch geneigt gewesen ist, so hat er doch an dem heldenhaften Widerstand unserer Soldaten erfahren, daß seine Rechnung nicht ganz stimmen will. Auch seine weitere Hoffnung auf den Verfall unserer Festigkeit draußen und daheim muß vergebens bleiben.

— **Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte.** Wohl eines der bedeutendsten, für die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands wichtigsten Gesetze ist das Kapitalabfindungsgesetz vom Juli 1916 mit seinen beiden Ergänzungsgesetzen vom Juli 1918. Durch dieses Gesetz wird Kriegsbeschädigten oder Kriegshinterbliebenen die Möglichkeit gewährt, sich unter bestimmten Voraussetzungen Geld zu beschaffen, um die Ansiedelungen oder die Besitzfestigung auf eigenem Grund und Boden zu fördern; es können hiernach zum Teil ganz beträchtliche Summen flüssig gemacht werden. Maßgebend ist insbesondere das Alter des Antragstellers, der mit der Bewilligung der Abfindung auf seine Zulagen oder einen Teil derselben verzichten muß. Als solche ablösbare Rententeile kommen die Kriegszulage und die Verstümmelungszulage, nicht aber die Rente in Betracht. Die verfügbaren Beträge schwanken für die Kriegszulage zwischen 1485 und 3330 Mark, für die Verstümmlungszulage zwischen 2673 und 5991 Mark, bei der Witwe eines Gefallenen je nach seinem Dienstgrad zwischen 1650 und 5550 Mark. „Wie die Heeresverwaltung in der Reichstagssitzung vom 22. Juni 1918 mitteilte, haben bereits viele Tausende von Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen die Abfindung beansprucht und auch bewilligt erhalten.

Jena, 2. Nov. Zu dem Jenaer Doppelmord wird noch geschrieben: Das Verbrechen in dem hiesigen Bordell stellt sich als eine furchtbare Bluttat heraus. Die beiden Frauen sind in ganz bestialischer Weise ermordet worden. Die Leichen waren mit einem Beil fürchterlich zugerichtet. Besonders die ältere der Frauen, die man mit gefesselten Händen in einem Bette vorfand, war schrecklich anzusehen. Beide Ermordeten stammen aus Prag und wohnen seit einem Jahr in Jena. Das Gebäude liegt zwar nicht abseits von dem Weichbild der Stadt, es steht aber doch so von den Nachbarsgebäuden entfernt, daß dort der Mörder ohne die Gefahr zu haben, gestört zu werden, die Tat verrichten konnte. Als sehr verdächtig hat sich auch eine im Hause bedienstete Frauensperson benommen, so daß man zu ihrer Verhaftung schritt. Der Verbrecher wollte seinen ruchlosen Mord dadurch verwischen, daß er das Haus in Brand zu stecken versuchte. Diese Absicht konnte aber rechtzeitig vereitelt werden.

Jena, 4. Nov. Der Gefreite Paul Weiß, der den Doppelmord an den beiden Frauen in einem öffentlichen Hause verübt hat, wurde gestern in Dresden festgenommen.

Apolda, 4. Nov. Am gestrigen Sonntag nachmittag hat sich auf der Thüringer Bahn zwischen hier und Oßmannstedt ein schwerer Unglücksfall ereignet. Hinter der Ortschaft Oberrotzla fährt die Bahn unter einer Brücke hindurch. Trotz aller Warnungen hatten sich von einem Transportzuge Mannschaften auf das Verdeck eines Wagens begeben, wo sie allerlei Scherze trieben. Ahnungslos bekamen drei von ihnen an der Brücke einen so gewaltigen Stoß, daß einer sofort tot war und die beiden anderen schon nach einigen Minuten ihr Leben aushauchten. Die Leichen wurden in Weimar zurückgelassen.

Jena, 2. Nov. Professor Dr. Max Henkel, der noch immer nicht in das Amt wieder eingesetzte Direktor der Großherzogl. Frauenklinik, ist plötzlich erneut zu militärischer Dienstleistung einberufen worden. Der Fall Henkel, der dadurch in ein neues Stadium tritt, dürfte noch während der gegenwärtigen Tagung des weimarischen Landtages zur Sprache gebracht werden.

Weimar, 4. Nov. Einem Schwindler ist ein hiesiger Geschäftsmann zum Opfer gefallen, indem auf einen gefälschten Duplikatfrachtbrief hin, der auf eine große Sendung Zigarren lautete, der Kaufpreis mit 30 000 Mark bezahlt wurde. Der Gauner, der in einem hiesigen Gasthaus wohnte, ist mit dem Geld verduftet.

Leipzig, 5. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der von 41 Stadtverordneten eingebrachte Antrag auf Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechts auf Grund der Städteordnung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden. Der Antrag, an Frauen das Wahlrecht zu verleihen, wurde gegen 20 Stimmen abgelehnt. Leipzig ist die erste Stadt Deutschlands, die das gleiche Gemeindewahlrecht einführen will. Die Antwort des Rates auf den Beschluß steht noch aus.

Habt Vertrauen.

Unsere Heimat ist in ernster Gefahr. Nach einem vierjährigen Heldenkampfe, der seinesgleichen nicht mehr in der Weltgeschichte findet, droht uns im fünften Kriegsjahr ein grausames Schicksal alle Früchte unseres Kämpfens und Opferns zu entreißen und uns darüber hinaus noch neue, harte Lasten aufzubürden. Es hat keinen Sinn, jetzt nach dem Wie und Woher zu fragen oder nach den Schuldigen zu suchen. Unsere einzige Sorge kann nur sein, diesen Schicksalsschlag abzuwehren oder wenigstens seine Wirkungen abzuschwächen. Noch ist unsere deutsche Heimat nicht verloren. Sie mag vielleicht in manchen Beziehungen ein neues Gepräge zeigen, und viele berechtigte Hoffnungen mögen für immer begraben sein, aber verloren sind wir solange noch nicht, als wir uns nicht selbst verloren geben. Noch ist die in tausend siegreichen Schlachten bewährte Kampfskraft unserer Truppen ungebrochen, noch steht ein Hindenburg in fester Entschlossenheit an der Spitze unseres herrlichen Heeres. Und die Tatsache, daß selbst die ganze Welt es nicht zustande gebracht hat, uns Deutsche zu besiegen und zu vernichten, hat bewiesen, daß wir mit dieser Zuversicht das Rechte getan haben. Jetzt aber sind schwarze Tage über uns hereingebrochen, und damit werden wir auf die Probe gestellt, ob das Vertrauen zu unseren Heerführern auch echt und wahr gewesen ist. Es ist nichts Großes, einem siegreichen Feldherrn in guten Tagen zuzujubeln, und ohne Zögern das Geschick des Landes in seine Hand zu legen. Aber wenn ein Unglück vor der Türe steht, wenn das Tor nicht sichtbar ist, durch das uns dieser Volkshelb führen will, dann erst zeigt es sich, ob das Vertrauen aufrichtig und ernst gemeint war. In einer solchen Lage befinden wir uns jetzt. Damit ist uns Gelegenheit gegeben, die ungezählten Vertrauenskundgebungen an Hindenburg in die Tat umzusetzen. Und hierzu ist — wer möchte es ernsthaft bezweifeln — unser ganzes Volk bereit. Ja, wir halten die Treue, die wir in guten Tagen gelobt haben, in Stunden der Not und der größten Gefahr erst recht. Das verlangt unsere Ehre und vor allem auch unsere Klugheit. Darum fort mit allen häßlichen Zweifeln, Bedenken und Fragen. Fort mit allen dummen Redereien, mit dem kindischen Geschwätz und den unsinnigen Gerüchten. Wir glauben an Hindenburg und haben das feste Vertrauen, daß er in enger Zusammenarbeit mit unserer neuen Volksregierung unsere Heimat auch in dieser schweren Zeit auf den rechten Weg führt.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Teuchern

am 4. November 1918.

1. Als Schiedsmann wurde an Stelle des verstorbenen Schneidermeisters Franz Zschoch der Zigarrenfabrikant Franz Fischer gewählt.

2. Die den Lehrern an der gewerblichen Fortbildungsschule zu zahlende Entschädigung wurde auf 3 Mark pro Stunde und die des Leiters auf jährlich 150 Mk. festgesetzt. Die Erhöhungen sollen vom 1. 10. 1918 ab gezahlt werden.

Standesamtliche Nachrichten vom Monat Oktober 1918 Stadtbezirk Teuchern.

Geboren wurden 4 Mädchen und 6 Knaben.

Verehelicht haben sich 4 Paare.

Gestorben:

1. Der Musketier und Kürschner Richard Max Glöckner, 18 Jahre alt. 2. Frl. Helene Martin 61 Jahre alt. 3. Die Witwe Christine Therese Lange, geb. Haase, 67 Jahre alt. 4. Der Musketier und Bergarbeiter Otto Franz Hoffmann, 22 Jahre alt. 5. Die verehel. Arbeiter Ernestine Wöllner, geb. Heinze, 56 Jahre alt. 6. Siegfried Penndorf 3 Jahre alt, Sohn des Bergarbeiters Gustav Adolf Penndorf. 7. Der Arbeiter Otto Franz Fuchs 44 Jahre alt. 8. Der Bergarbeiter Otto Hermann Jähnert 43 Jahre alt. 9. Anna Elsa Eichler 7 Jahre alt, Tochter des Häuers Karl Bruno Eichler. 10. Der Kantor Albert Rarsch 57 Jahre alt. 11. Siegried Penndorf 3 Jahre alt, Tochter des Bergarbeiters Gustav Adolf Penndorf 12. Der Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Siebert 51 Jahre alt. 13. Die verehel. Ziegeleiarbeiter Lina Anna Schwarze, geb. Böttcher, 32 Jahre alt. 14. Die verehel. Schwerkriegsarbeiter Pauline Ebert, geb. Frischauf, 54 Jahre alt. 15. Die Witwe Wilhelmine Pfleger, geb. Thürer, 57 Jahre alt. 16. Die verehel. Bergarbeiter Albine Selma Schiffner, geb. Seidel, 45 Jahre alt. 17. Die Witwe Christiene Friederike Weihmann, geb. Rosenheinrich, 82 Jahre alt. 18. Der Kaufmann Rudolf Ziegler 62 Jahre alt. 19. Der Schneidermeister Franz Zschoch 71 Jahre alt. 20. Die verehel. Handarbeiter Anna Bauer, geb. Schlag, 39 Jahre alt. 21. Hugo Kurt Baum 9 Monate alt, Sohn des verstorbenen Maschinenhelfers Karl Hugo Baum. 22. Frl. Rosa Matthesius 27 Jahre alt. 23. Der Wagenschieber Franz Emil Becker 51 Jahre alt. 24. Die Munitionsarbeiterin Martha Anna Wetzel 21 Jahre alt. 25. Die Witwe Agnes Schumann, geb. Nehme, 69 Jahre alt 26. Ewald Robert Poser 10 Jahre alt, Sohn des Häuers Karl Emil Poser. 27. Erich Keil 11 Jahre alt, Sohn des Zimmermeisters Walter Keil. 28. Die verehel. Bergarbeiter Frida Elsa Fantowiat, geb. Gunsch, 31 Jahre alt. 29. Die verehel. Berginvalid Wilhelmine Opitz, geb. Spengler, 73 Jahre alt. 30. Die Wirtschafterin Anna Minna Zeppertz 22 Jahre alt. 31. Die verehel. Berginvalid Luise Arnold, geb. Lüders, 77 Jahre alt. 32. Ella Jähnert 3 Jahre alt, Tochter des verst. Bergarbeiters Otto Hermann Jähnert. 33. Der Bergarbeiter Gustav Albert Gräßner 65 Jahre alt. 34. Der Ziegeleiarbeiter Wilhelm August Herzog 67 Jahre alt. 35. Herbert Emil Rotkau 3 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Bergarbeiters Wilhelm Emil Rotkau.

Vermischtes

* **Vierzehn Personen verbrannt.** Dienstag abend geriet ein Wagen eines Personenzuges auf der Fahrt von Völklingen nach Buß in Brand. Der Zug wurde durch das Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch war ein Löschen des Wagens nicht mehr möglich, so daß der ganze obere Wagenkasten ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder anderer feuergefährlicher Stoff heimlich im Wagen mitgeführt worden.

* **Explosion in der Spandauer Artillerie-Werkstatt.** Eine Explosion ereignete sich in der Artillerie-Werkstatt Süd in Spandau, in einer größeren massiven Halle, die mit Lafetten angefüllt war. Binnen kurzem war alles ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle. Die Brandstelle ist dicht am Haus der Teltower Straße gegenüber dem früheren Vergnügungsort Neue Welt. Nur dem Umstand, daß die Arbeiter bereits Schluß gemacht hatten, ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Man vermutet Selbstentzündung.

Hannover. Der 20 Jahre alte Schreiber R. aus Eldagsen ist auf der Station Eldagsen-Völksen aus dem Zuge beim Aussteigen herausgefallen, bevor der Zug hielt, und unter die Räder geraten. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren.

Ohrdorf. Entsetzlich verunglückt ist die Frau des Wegearbeiters Lilge. Sie gab Petroleum auf eine brennende Lampe. Diese explodierte. Die Frau stand im Nu in Flammen.

Braunschweig. Ein junges Mädchen verstand sich dazu, mit zwei polnischen Arbeitern „Lotterie" zu spielen. Die beiden Mitspieler gewannen dem Mädchen 690 Mark und auch noch für 500 Mark Wertsachen ab. Dann verschwanden sie.

Bleckede. Der Feldhüter Fiedler wurde im hiesigen Hafen als Leiche aufgefunden. Er hatte noch am Abend vorher beim Fährmann gesessen. Vermutlich ist er beim Nachhausegehen in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und ertrunken.

Haben wir noch lange warmes Wetter?

— Aus Ammern wird berichtet, daß die größeren Zugvögel ein eigenartiges Verhalten in diesem Herbst zeigen. Die ersten Züge der nach den fernen wärmeren Ländern wandernden Kraniche flogen schon vor vier Wochen. Jetzt noch, in so vorgerückter Herbstzeit, folgen viele Nachzügler, die auf unserer großen Ammerner Heide nächtigen. Auch viele Stare sieht man noch, die sich auf den Viehweiden sammeln. Das Verweilen dieser Zugvögel in unserer Gegend zu so später Herbstzeit läßt die Vermutung aufkommen, daß Frost und Schnee noch längere Zeit ausbleiben werden.

Holland führt wieder Zigarren aus.

— Das holländische Ministerium hat jetzt die Ausfuhr von 500 Millionen Zigarren gestattet. Einheitszigarren kommen nicht weiter in den Handel. Statt besten müssen die Fabrikanten einen bestimmten Betrag für je 1000 Zigarren der Unterstützungskasse für Arbeitslose zuwenden. Das Amsterdamer Rijksbureau voor Tobak hat die auf jeden einzelnen Fabrikanten entfallende Zahl von Zigarren, die ausgeführt werden mag, bereits festgesetzt. — Hoffentlich kommt von der halben Milliarde Zigarren auch etwas nach Deutschland.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Scheldeniederung. Auf den Schlachtfeldern zwischen der Schelde und Oise haben wir unsern Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhuten in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Mormal und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annehmen. Der Feind stand am Abend westlich von Bavai, am Ostrand des Waldes von Mormal, östlich von Landrecies und westlich von Guise. Auch zwischen der Oise und der Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marle—Dizy—Le Gros—Echy erreicht. Oestlich der Aisne standen wir mit ihm nördlich von Lachesnes und westlich von Beaumont in Gefechtsfühlung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Latanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerschutz über die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Wilosnes ein. Das sächsische Jägerregiment Nr. 7 warf den in der Kampffront auf Fontaines vordringenden Feind zurück und nahm den Espinowald wieder. Die Kämpfe panden auf dem Kamm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß auf dem Ostufer der Maas schlugen Brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sivry und in dem Walde von Ervays ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Koennecke errangen ihren 35. Luftsieg.

Die Bedingungen der Entente eingetroffen.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die Antwort auf die Note der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson ist heute hier eingetroffen. Ihr Wortlaut wird heute abend bekannt gemacht werden. Sie enthält die Stellungnahme der Verbündeten Mächte zu Wilsons Friedensprogramm, behandelt Ansprüche des Gegners auf Schadenersatz und stellt der deutschen Regierung anheim mit dem Marschall Foch in Verbindung zu treten.

(Anm. der Schriftleitung. Falls uns der Wortlaut der Antwortnote bis 9 Uhr zugeht, können Abdrücke davon bis ½10 Uhr in unserer Geschäftsstelle im Empfang genommen werden.)

Die deutsche Delegationen zum Waffenstillstandsabschluß nach dem Westen abgereist.

Berlin, d. 6. November. (Amtlich) Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute nachmittag nach dem Westen abgereist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119181107-18/fragment/page=0003

Betrifft: Karbid-Ausgabe.

Unter Bezugnahme auf die von mir unterm 23. Oktober d. Js. erlassene Verordnung über Leuchtmittel, veröffentlicht in Nr. 294 des Weißenf. Tagebl. vom 26. v. Mts., bringe ich hiermit zur Kenntnis der Versorgungsberechtigten, daß auf den **„Karbidabschnitt 1. Oktober 1918"** der Leuchtmittelkarte für den Monat Oktober 1/2 Pfund Karbid zum Preise von 34 Pfg. abgegeben wird.

Das Karbid gelangt in nachstehenden Verkaufsstellen zur Ausgabe:
in Teuchern bei den Fahrradhändler Holbe.
für die Stadt Teuchern und die Amtsbezirke Teuchern, Unternessa und Theißen.

Die Inhaber von Leuchtmittelkarten werden hiermit aufgefordert, das Karbid **spätestens bis zum 15. d. Mts.** bei den zuständigen Verkaufsstellen abzuholen. Geeignete Behälter sind mitzubringen. Karbid, welches bis zu den genannten Tage nicht abgeholt wird, verfällt.

Die Magistrate sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, vorstehendes noch in ortsüblich r Weise sofort bekannt zu machen.

Weißenfels, den 1. November 1918.

Der Königtiche Landrat. J. V. Zehler, Kreissekretär.

Achtung! Achtung!

Kriegsbeschädigte und ehem. Kriegsteilnehmer

Alle Kameraden werden herzlich eingeladen zu einer

zwanglosen Besprechung

über unsere Lage u. Forderungen an Staat u. Oeffentlichkeit am **10. November** im Gasthof zum **„grünen Baum" 3 Uhr.**

Zum Löwen, Teuchern

Sonntag, den 10. November 1918, abends 1/2 8 Uhr

Baer's

Leipziger Kriegs-Sänger

Direktor **Ernst Baer,**
Inhaber des Regierungskunstscheines und der Theater-Konzession.

O! O! O! die Marken Neuestes aller Neuestes v. E. Baer
Neu! **Richard Küster** :-: Kriegsliederparodien Neu!

Direktor Ernst Baer

Bajazzo Prolog aus der Oper Bajazzo dazu anschließend

Columbinens Tod

Eine ernste Duettscene aus dem Artistenleben.

Humor Gesang

Bauernleben

Humoristischer bunter Konzertteil. Wird alles in Bauernkostümen dargestellt.
Quartet a capella: Bauernrauferei, Duette, Chöre und die Terzette:
Is man auch ein Bauer, Bauer, Bauer und Infanterist, Artillerist Kavallerist.

Fliegentütenheinrich auf der Hamsterfahrt!

Lachen! Der beste L. K. S. Possenschlager. Stürmische Heiterkeitserfolg!

Die Brotmarke.

Originalposse der L. K. S. von Ernst Baer.
Vorverkauf im Lokal: num. Platz 1.50 Saal 1.00 Mk.
An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag, Galerie 60 Pfg.

Die Kinderbewahr Anstalt ist am **Donnerstag, den 7. November** wieder **geöffnet.** Die Kinder, deren Väter im Felde stehen haben von jetzt ab auch zu bezahlen

die Schwester.

Für die vielen Geschenke, die uns zu unserer
Silberhochzeit
von nah und fern zuteil wurden unsern herzlichsten Dank.

Rich. Hermann u. Frau.

Für die uns aus Anlass unserer
Silberhochzeit
dargebrachten Gratulationen u. Geschenke sagen herzlichsten Dank.

Robert Hädrich u. Frau.
Gröben d. 4. 11. 18.

Ein Paar
gute
Arbeitspferde
sofort zu verkaufen.

Weißenfels,
Schießhausstr. 5.

Todesanzeige.

Dienstag abend 8 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater, seines Kindes,

Emil Forner

in seinem 38. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau **Anna Forner**
geb. Plöttner,
nebst Tochter, Mutter und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Plötzlich und unerwartet starb am Dienstag abend meine über alles geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Berta Niethold.

Sie folgte nach 8 Tagen meinem lieben Vater in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz
Selma Kühling geb. Niethold,
Oskar Kühling,
Elsa und **Walter** als Enkel
nebst Angehörigen.

Gröben, Zeitz, 6. 11. 1918.

Beerdigung Sonnabend 2 1/2 Uhr.

Ordentliches ehrliches
Dienstmädchen
gesucht

Bäckerei Obernessa.

Todesanzeige.

Montag abends 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter die

Witwe
Henriette Hölzchen
geb. Klotz.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Teuchern.

Beerdigung findet Freitag nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben unvergesslichen Sohnes

Herbert

sage ich allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, die seinen Sarg mit Kränzen und Blumen schmückten, auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Die tieftrauernde Witwe
Anna Rottau
nebst Grossmutter.

Lieber Liebling, ruh in Frieden
Ach, der Tod hat dich zu früh
Aus der Mutter Hand gerissen
Aber aus dem Herzen nie.
Musstest bei nicht alles leiden,
Schwerer Krankheit Angst
und Pein,
Trotz allertreuster Pflege
Gingst du ins bessere Jenseits ein.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingeschiedenen lieben Tochter und Schwester

Anna

können wir es nicht unterlassen, Allen für die reichen Kranz- und Blumenspenden zu danken. Besondern Dank Herrn Oberpfarrer Plagemann für die trostreichen Worte am Grabe. Herzlichen Dank der werten Jugend, die unsere Entschlafene so besonders beehrten, und den geehrten Trägern, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Dir aber liebe Tochter und Schwester rufen wir ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.

Teuchern, d. 6. Nov. 1918.

Die trauernde
Familie **Hermann Kaiser.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters des

Bergarbeiters

Albert Grässner

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank. Ganz besondern Dank den lieben Kameraden des Entschlafenen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernd Hinterbliebenen
W. verw. Grässner
nebst Angehörigen.

Marken-Ausgabe.

Am **Freitag, den 8. November** 1918 werden in den Bezirksstellen ausgegeben:

a) die **Brotmarken** für die Zeit vom 11.—24. November
b) die **Leuchtmittelkarten** für die Zeit vom Oktober 1918 bis April 1919.

Leuchtmittelkarten erhalten diejenigen Haushaltungen, welche **nicht** mit elektrischem Licht versehen sind.

Teuchern, den 6. November 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Sonntag, den 10. November Vorm. 11 Uhr sollen auf dem Gemeindegrundstück zu Schortau eine größere Zahl **Pflaumenbäume,** welche sich zu Säulen eignen und 20 Stück **Pappeln** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schortau, den 7. November 1918.

Der Gemeindevorsteher, Zimmermann.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen

für Teerverladung auf Bahnhof **Weban** stellt sofort ein. Bahnfahrt wird eventl vergütet.

Johannes Hanke

Theater in Teuchern
„Grüner Baum"

Sonntag, den 10. November 1918. (Abends 1/2 8 Uhr.)

2. Gastspiel der „Weimarer Residenz Gesellschaft"
Direktion: **Exner & Schmidt.**

Herrliches Volksstück. Neu angekauft für Teuchern!

„Der letzte Gruss v. Frankreichs Erde"

Volksstück mit Gesang und Melodramen von Alfred Thalhammer.

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.

Nachmittag 1/2 4 Uhr. **Kindervorstellung.**

„Im Reiche Rübezahls" oder: **Die beiden Zauberschlösser.**

Zaubermärchen in 3 Akten.

Kassenöffnung 1/2 3 Uhr. Anfang 1/2 4 Uhr.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Ergebenst ladet ladet ein **die Direktion.**

Nachruf
für unsere Jugendfreundin
Anna Kaiser.

Im schönsten Alter des Lebens
Erfasst dich des Todes Hand.
Ach, und alles war vergebens
Was zur Rettung man erfand.

So sinket, die dem Elternherzen
So nahe war, schon früh dahin,
Und mit tiefbetrübten Herzen
Seh'n auf's Grab wir weinend hin.

Hört ihr wohl der Eltern Klagen,
Fühlt ihr der Geschwister Schmerz,
Kaum können sie den Kummer tragen,
Und vor Wehmut bricht das Herz.

Schlummre sanft in kühler Erde,
Du warst im Leben fromm und gut,
Bis es wieder Tag dir werde,
Bis zum schönern Morgenrot.

Früh bist du von uns geschieden,
Selig nach des Himmels Höhn,
Traute Freundin, ruh in Frieden,
Bis wir einst uns wiedersehn!

Gewidmet von den
Jugendfreundinnen zu Teuchern.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergesslichen Tochter

Martha

sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie ihren Mitarbeiterinnen von Teuchern und Weissenfels für den schönen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Oberpfarrer Plagemann für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Die trauernden Eltern
Franz Hamann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Teuchern, den 6. November 1918.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119181107-18/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,75 Mk und durch den Briefträger 1,74 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

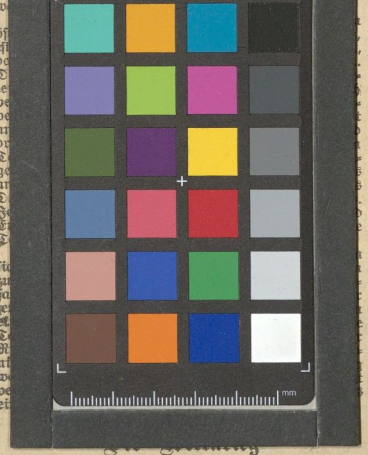
№ 132. | Donnerstag, den 7. November 1918. | 57. Jahrgang.

Unsere Frontlinien.

Marschall Foch hat durch neue große Gewaltangriffe offenbar Erfolge erzielen wollen, die ihm gestatten, seine geplanten schweren Bedingungen für der Waffenstillstand mit Deutschland auf das Aeußerste zu steigern, und die Regierungen der Entente haben ihm darin zugestimmt, denn sonst hätte der Waffenstillstand schon in der vorigen Woche abgeschlossen sein können, und der seitdem eingesetzte feindliche Großangriff wäre überflüssig gewesen. Die ganze feindliche Uebermacht ist dazu aufgeboten worden, die Franzosen besonders haben das Aeußerste versucht, aber der Zusammenbruch der deutschen Linien ist ebensowenig wie früher erzielt worden. Nur einige kleine Vorstöße sind den Feinden an der weit ausgedehnten Westfront geglückt, während er selbst von neuem kolossale Verluste zu verzeichnen hat. Feldmarschall von Hindenburgs Wort von der Standhaftigkeit unserer Feldgrauen hat sich also durchaus bewährt, und diese Tatsache wird für die noch im Gange befindlichen Verhandlungen gewichtig in die Wagschale fallen. Daß unsere Feldgrauen nicht geschlagen werden können, muß auch die erregte Stimmung in der Heimat beruhigen und alle Uebertreibungen verhüten.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner für unsere früheren Bundesgenossen sind die gleichen, auch Oesterreich-Ungarn hat angenommen, was die Türkei und Bulgarien sich gefallen haben lassen müssen, das ganze Staatsgebiet dem feindlichen Besatzungs- und Transportrecht f zu geben.

Nach dem großen Siege, die Oesterreicher und Deutsche jetzt vor einem Jahre über die Italiener erfochten, will es fast unglaublich erscheinen, daß Italien dermaßen über die habsburgische Monarchie triumphieren kann, und noch unglaublicher, daß der öster-



Großes Hauptquartier, 5. Nov. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Scheide und Oise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg—Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindes Hand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vorbrechenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Jolimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichsten Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre—Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes fingen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre—Oise-Kanal auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1—2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groffe—Ors örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kampffront zwischen Fesny und nordöstlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stelle das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Pargny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Vorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

* * *

Die Regierung an das Volk.

Die Gesamtregierung erläßt einen Aufruf.

Die Reichsregierung wendet sich mit einem programmatischen Aufruf an das deutsche Volk. Nachdem sie die bisherig Verfassungsänderungen im Sinne der Neuorientierung aufgeführt hat, wendet sie sich

an die Beamten:

„Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.'

Und dann aus Volk selber.

„Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstzucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge u. andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung in der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen."

Die russische Botschaft als Terroristen-Nest.

Vor einigen Tagen gingen Nachrichten durch die Presse, daß die Berliner russische Botschaft ihre völkerrechtliche Exterritorialität mißbrauche, um für russische Bolschewiki-Methoden in Deutschland Propaganda zu machen. Das Völkerrecht gewährt den Vertretern fremder Staaten die Erlaubnis, ungehindert durch Untersuchungen an der Grenze und sonstwo mittelst besonderer Kuriere mit ihren Regierungen zu verkehren. Der russische Botschafter in Berlin, Herr Joffe, wehrte sich entrüstet gegen die Behauptung, daß seit seinem Amtsantritt eine übermäßige, große Zahl von Kurieren aus Rußland in Berlin eingetroffen sei, die in ihren Koffern terroristische Schriften und Waffen mitbrächten. Diese Nachrichten erfahren aber jetzt eine amtliche Bestätigung durch folgende Meldung:

„Am 4. d. Mts., abends, traf von Moskau kommend, der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Herunterfragen des Gepäckes vom Bahnsteige wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Eins der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale" (der Spartakusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Meuchelmorde und Terror auffordert.

Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen."

Hoffentlich sieht sich die Regierung jetzt das Leben und Treiben in der russischen Botschaft, wo man übrigens noch recht üppig zu leben verstanden haben soll, etwas näher an.

*

Vorbereitung für die Waffenstillstandsverhandlungen.

Die bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront soll von deutscher Seite General v. Winterfeldt führen. Er war früher Militärattache in Paris und wurde bei den letzten französischen Manövern durch ein Autounglück schwer verletzt. Auf seinem Krankenlager erhielt er mehrfache Sympathiebeweise hoher französischer Kreise, darunter auch des Präsidenten Poincare.

Der U-Boot-Krieg und Wilson.

In einem vielbemerkten Artikel hatte s. Zt. Prof. Schulze-Gaevernitz, ein liberaler Politiker und Abgeordneter, in der „Voss. Ztg." behauptet, daß Wilson durch die Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges seinerseits zum Kriege gegen Deutschland veranlaßt worden sei, während er mit Vorbereitungen zu einem Friedensvorschlag beschäftigt war. Gegenüber verschiedenen Angriffen weist jetzt Prof. v. Schulze-Gaevernitz darauf hin, daß sein Artikel die Druckerlaubnis des Staatssekretärs des Aeußern erhalten habe, der doch in einer so hochwichtigen Sache unterrichtet sein müsse. Ferner behauptet er, daß die schwerwiegende Entscheidung über den U-Boot-Krieg nicht in der Wilhelmstraße, sondern im Großen Hauptquartier gefallen sei, von Militärs, die ihrer ganzen Vorbildung nach europäisch-kontinental eingestellt waren, denen weltpolitische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte, insbesondere die Grundlagen des angelsächsischen Volkswesens, der Freiheitsschwung unserer Gegner, die tiefeinschneidende Bedeutung der Blockade fernlagen oder unbekannt waren.

Wilsons 14 Punkte angenommen?

Der Londoner Korrespondent des Haager „Nieuwe Courant" meldet: Ich erfahre, daß eine befriedigende Uebereinstimmung in Versailles erzielt worden ist, und zwar auf die 14 Punkte. Die Bekanntmachung der Bedingungen des Waffenstillstandes kann jede Stunde erwartet werden.

Taktgefühl deutscher Soldaten.

In der gegnerischen Presse ist darauf hingewiesen worden, daß viele französische Offiziere in Bulgarien deutschen Soldaten begegnet sind, ohne irgendwelche Belästigungen zu erfahren. Wir möchten fragen, ob im umgekehrten Falle wohl französische Soldaten das gleiche Taktgefühl und gleiche Zurückhaltung an den Tag gelegt hätten?

Zur Kaiserfrage.

Die feindliche Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit der rein inneren deutschen Frage einer ev. Abdankung des Kaisers. Der „Manchester Guardian", das gemäßigste der englischen Blätter, schreibt u. a.:

„Das größte Hinderniss, das in Wirklichkeit für das Zustande kommen eines Friedens besteht, würde aus der Welt geschaffen sein, wenn der Kaiser abgedankt hätte. Das ist ihm sowohl von der Sozialdemokratie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119181107-18/fragment/page=0005